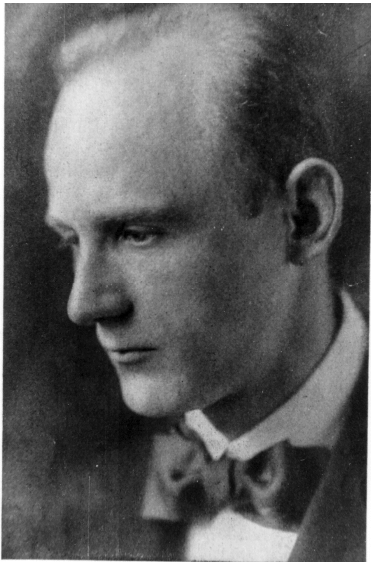


Vortrag

Carl Welkisch, ein christlicher Mystiker des 20. Jahrhunderts

im Rahmen des „Interreligiösen Dialogs“
unter der Leitung von Pfarrer Dr. Andreas Fuhr an der
Zwölf-Apostel-Gemeinde in
Berlin-Schöneberg
am 21. März 2002



ca. 1920

Carl Welkisch



1971

Herr Pfarrer Dr. Fuhr bat mich im Rahmen dieses unseres Interreligiösen Dialogs vom christlichen Mystiker Carl Welkisch zu berichten, dem ich in jahrzehntelanger Freundschaft verbunden war.

Wie kam ich persönlich zu Carl Welkisch?

Meine Großmutter, die sich nach dem frühen Tode des Großvaters von Berlin nach Meran in Südtirol zurückgezogen hatte, begegnete dort Carl Welkisch, den sie auf einer Parkbank der Kurpromenade sitzen sah. Sie hatte sein 1927 erschienenenes Buch „Vergeistigung“ gelesen und erkannte ihn von dem darin enthaltenen Bilde her. Aus dieser Begegnung entstand eine lebenslange geistige Freundschaft, die dann auch auf beide Familien überging. 1934 zwangen nationalsozialistische Geldregelungen im Ausland lebende Deutsche, nach Deutschland zurückzukehren, und so zog meine Großmutter in die Güntzelstraße, in die Nähe der Familie Welkisch, die zu dieser Zeit am Bayerischen Platz in Berlin wohnte.

Als ich in meinem 7. Jahre 1949 sehr schwer an einer Hilusdrüsentuberkulose erkrankt war und mich die Ärzte des Lichtenrader Kinderkrankenhauses in Erwartung meines baldigen Todes in ein Einzelzimmer verlegten, schrieben meine Eltern in ihrer Not um Hilfe an Carl Welkisch, den es durch die Kriegswirren an den Bodensee verschlagen hatte. Carl Welkisch

hatte schon vielfach durch seine Vermittlung kranken Menschen als Heiler helfen dürfen. So setzte er sich dann im Gebet zu Christus auch für mich ein, und in der Folge trat eine spontane Besserung meines Zustandes ein: Die Tuberkeln hatten sich verkapselt, und ich konnte bald geheilt entlassen werden. Mir selbst ist damals von diesen besonderen Vorgängen weder etwas bewusst geworden, noch hat man mir davon berichtet.

Sieben Jahre später, 1957, also mit 14 Jahren, sollte ich den 69jährigen Carl Welkisch dann persönlich kennenlernen, der, erstmalig nach dem Kriege wieder in Berlin, Freunde und Patienten besuchte. Diese Begegnung war für mich, der ich vollkommen unvorbereitet war, von nachhaltigem Eindruck, denn ich spürte sehr tief innen die Wahrheit der für mich neuen und äußerst seltsamen Dinge, die er mit mir besprach.¹ Ich hatte mich gerade in der Vorbereitung auf die Konfirmation und als Folge in einer schweren pubertären Glaubenskrise befunden. Dem Zeitgeist folgend, war für mich die Frage nach Gott und einer christlichen Lebensführung nicht mehr angemessen und relevant gewesen. Nun spürte ich aber unter dem Einfluss dieses mir eigentlich fremden Mannes eine für mich so noch nicht wahrnehmbar gewesene hohe innere Liebe. Diese Liebe, die ich sehr stark und intensiv erlebte, war allgemeiner Natur und bezog sich nicht auf ein spezielles Liebesobjekt. Sie ließ mich all das annehmen, was mir vorher so ungläubwürdig und unvorstellbar gewesen war. Sie schwang noch lange in mir nach, so dass ich Carl Welkischs Angebot annahm, weiter mit ihm in briefliche Verbindung zu treten. Sehr bald schickte er mir dann sein gerade erschienenes Buch „Im Geistfeuer Gottes“, und als ich das erste Kapitel „Vom Wesen und Ziel der Mystik“ las, verstärkte sich diese innere hohe Liebe mehr und mehr und bestätigte mir von innen das in diesem Kapitel Gesagte. Ich ahnte: Dies muss eine innere Offenbarung sein, denn sie schloss jeden Zweifel für mich aus. Und so nahm ich den Faden auf, der zu einer innigen und fortwährenden Freundschaft mit Carl Welkisch führte. Unnötig zu erwähnen, dass ich durch diese Vorgänge eine vollständige Wende meiner inneren Einstellung hin zu Christus vollzog.

Carl Welkisch in seiner ganzen Bedeutung, wie ich sie sehe, angemessen darzustellen, ist im Rahmen eines solchen kurzen Vortrages schlichtweg unmöglich. Wenn ich es trotzdem unternehme, so nur im Bewusstsein, einen kleinen Anstoß geben zu können, sich weiterhin mit ihm und seiner Aufgabe zu beschäftigen, was in meinem Verständnis ganz außergewöhnlich lohnend ist.

Ich spreche hier zu Ihnen als ein persönlich Betroffener, den die Person, das Leben und die Aufgabe Carl Welkischs in hohem Maße angerührt hat. Ich durfte ihm in enger Freundschaft verbunden bleiben bis zu seinem Tode im Jahre 1984 und nun noch darüber hinaus. Aus dem mit und um Carl Welkisch Erlebten erwächst mir die Verpflichtung, meinen Mitmenschen davon mitzuteilen, Zeugnis zu geben, wie ich das schon vielfach zumeist im persönlichen Gespräch getan habe. Aus meiner Sicht habe ich von etwas sehr Bedeutungsvollem zu berichten, das sich in stiller und bescheidener Zurückgezogenheit im Rahmen einer inneren von Gott geführten mystischen Aufgabe vollzogen hat.

¹ Wir sprachen über Domenico Savio (* 2. April 1842 in Riva di Chieri bei Turin + 9. März 1857 in Mondonio d'Asti), den mit 15 Jahren verstorbenen jugendlichen Heiligen und Zögling Don Boscos, von dem ich durch meine Internatszeit bei den Salesianern Don Boscos erfahren und zu dem ich eine besondere Zuneigung entwickelt hatte. Carl Welkisch sprach von dessen direkter Anwesenheit und Teilnahme an unserem Gespräch, und ich fühlte dies von innen her als wahr in einer unmissverständlichen Deutlichkeit.

Carl Welkischs Sicht von den Aufgaben eines Mystikers

Carl Welkisch sieht sich selbst als Mystiker. In seiner Autobiographie „Im Geistfeuer Gottes“ gibt er Aufschluss, was er darunter versteht. *„Das Erdendasein des Mystikers hat einmal den Zweck, durch die Verwirklichung der tiefsten Gottverbundenheit eine Leitungsbahn zu schaffen, auf welcher Gottes Kräfte jederzeit ungehindert und ohne die naturgesetzliche Ordnung zu stören oder zu umgehen bis in die irdische Welt ausgleichend und helfend einwirken können. Zum andern ist es Aufgabe des Mystikers, durch das Aufsichnehmen schwerster Leiden die eigene Entwicklung sowohl als auch die Entwicklung seiner Mitmenschheit im Sinne weiterer Erschließung für den Geist vorwärts zu bringen.“*²

Der Lebensweg

Carl Welkisch wurde als Sohn eines Lehrers in Gloden (heute Głodno), Kreis Bomst in der Provinz Posen (heute zu Polen gehörend), als vorletztes von 7 Kindern geboren. Schon früh zeigte sich die Fähigkeit zu übersinnlicher Wahrnehmung, die ihn die jenseitige geistige Welt erleben ließ. Als Siebenjährigem erschien ihm in einem wachbewussten überwältigenden Erleben **Christus**, der ihn in seine Nachfolge berief.³

Eine kaufmännische Lehre, die er 1905 in Schwiebus (heute Swiebodzin) in einer Stoffhandlung begann, brach er 1907 nach dem Tode des Vaters ab, um dann mit seiner Mutter und seinen beiden Schwestern nach Posen (heute Poznań) zu ziehen. Dort machte ihn ein Heilmagnetopath, der ihn von einer Krankheit heilte, auf seine eigenen Heilkräfte aufmerksam und veranlasste ihn, sie planmäßig auszubilden. Dabei half ihm sein angeborenes Hellgefühl, das ihn befähigte, Krankheiten im Körper eines Menschen wahrzunehmen. Dasselbe Hellgefühl ließ ihn auch erkennen, dass er seine Lebenskraft in den Körper eines Kranken einstrahlen konnte, die heilende Wirkung entfaltete. In den Schriften Carl Huters (1861-1912) fand Carl Welkisch seine Beobachtungen bestätigt.

Carl Welkisch ließ sich 1910 als „Psychotherapeut“ in Bromberg (heute Bydgoszcz) nieder. Dort kam es bei seinen Patienten zu ersten Aufsehen erregenden Heilungen von schweren körperlichen Leiden. 1912 gelang es Carl Welkisch, bei Carl Huter in Dresden eine Ausbildung seines Hellgefühls zu erlangen, und es entstand eine geistige Freundschaft zwischen ihnen.

Carl Welkisch hatte so sein Hellgefühl und seine Heilkraft zu einem „recht brauchbaren Instrument“⁴ ausgebildet. 1912 eröffnete er in Breslau (heute Wrocław) eine Heilpraxis. Er tat dies auf innere geistige Weisung hin, obwohl ihm andere verlockende Angebote eine unabhängige Existenz ermöglicht hätten. Zudem wusste er, dass das Ansehen eines geistigen Heilers ohne die entsprechende akademische Ausbildung nur sehr gering war und er Angriffe aus dem schulmedizinischen Lager zu erwarten hatte. Seine Heilungen waren damals allerdings so spektakulär, dass man von einem öffentlichen Wirken sprechen kann und jegliche Kritik verstummte. Größtes Aufsehen erregte eine „Totenerweckung“ bei einer jungen Frau, die bereits an einer Blutung in der Mundhöhle erstickt war.⁵

² Carl Welkisch, Im Geistfeuer Gottes, Darmstadt 1952, S. 686

³ Als er siebenjährig in einer Bilderbibel die Geschichte der Auferweckung des Jünglings von Nain und weiter Jesu Verhör vor dem Hohen Rat las: „Von nun an werdet ihr sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen auf den Wolken des Himmels“ (Matth.26,64), erlebte er, verbunden mit Christus, mit wachen Sinnen im höchsten Himmel stehend, die Stimme einer geistigen Sphäre mit der Kraft einer Offenbarung sprechen: „Auch du bist zu diesem Weg berufen und sollst dasselbe Ziel erreichen!“

Carl Welkisch, Im Geistfeuer Gottes, Neufassung 1979, 3. Aufl. Überlingen 1998, S. 33.

⁴ Carl Welkisch, Im Geistfeuer Gottes, Darmstadt 1952, S. 63

⁵ Uwe Beyer, Carl Welkisch - Geistiger Heiler und Wegweiser zu Christus, Überlingen 1990, S. 34f.

Die Heilertätigkeit in Breslau ging stets einher mit schweren inneren Leiden und Kämpfen um die Menschen, die ihm zugeführt wurden und denen er die Christuskraft aus dem Geiste zuleiten sollte. Dass es bei Carl Welkisch aber nicht bei der Berufung zum geistigen Heiler bleiben sollte, wurde ihm in einem geistigen Erleben im Sommer 1915 in der kleinen Schroth-Kirche in Schreiberhau (heute Szklarska Poręba) bedeutet.⁶ Genaueres über diesen Weg erfuhr Carl Welkisch dann am 3. Januar 1917, als er inmitten schlimmster innerer Leidenszustände die göttliche Stimme in sich vernahm, die ihm eröffnete, dass er dazu ausersehen sei, die Kraft Gottes in seinen Leib einstrahlen zu lassen, um auch ihn zu erlösen. Damit begann eine unermesslich schwere Aufgabe, die erst mit seinem Tode im Jahre 1984 beendet sein sollte.⁷

Obwohl die innere Entwicklung Carl Welkischs immer mehr Vorrang hatte, übte er zunächst weiterhin den Beruf des Heilers aus und war dabei sehr erfolgreich. Ende April 1925 reiste er in die Vereinigten Staaten, wo einflussreiche Kreise auf ihn aufmerksam geworden waren. Von seinen außergewöhnlichen Fähigkeiten sehr bald überzeugt, bot man ihm eine namhafte Summe, die ihm ein unabhängiges Leben ermöglicht hätte, ihn aber an eine Tätigkeit in den Vereinigten Staaten binden sollte. Dies entsprach nicht seinem inneren Auftrag, und so verließ er Amerika bereits im Oktober desselben Jahres.

1925 gewann Carl Welkisch in Breslau den Arzt Dr. Wilhelm Beyer⁸ zur Mitarbeit, der sich in treuer und aufopfernder Weise bis zu seinem Tode im Jahre 1977 zur Verfügung stellte. Eine gemeinsame Publikation „Der Wegweiser“, der die geistige Heilweise Carl Welkischs erklärte und den Patienten Ratschläge für eine geeignete Lebensweise gab, erschien im selben Jahre und bis 1926 in 5 Folgen, wurde aber aus Kostengründen aufgegeben. An ihre Stelle trat dann 1927 das von seinem Mitarbeiter Hermann Haupt herausgegebene Buch „Vergeistigung“.⁹ Darin beschreibt Carl Welkisch seinen geistigen Werdegang und erklärt die Wirkungsweise seiner Fernbehandlung, die, aus dem Geiste¹⁰ stammend, nicht mehr an die örtliche Nähe zum Patienten gebunden war. Zudem nimmt er Stellung zu Fragen seiner Zeit aus der Sicht seines geistigen Erlebens.

1928 verlegte er auf innere Weisung hin Praxis und Wohnsitz nach Berlin und hielt sich in den folgenden Jahren jeweils im Frühjahr und im Herbst länger in Meran (Südtirol) auf.

Seine inneren Erlebnisse und Mitteilungen von Gott und Christus ließen ihm von Anfang an keinen Zweifel am wahren widergöttlichen Geist des Nationalsozialismus' und seiner Vertreter, woraus er auch seinen Patienten und Freunden gegenüber keinem Hehl machte. Diese stammten aus allen gesellschaftlichen Schichten bis in höchste Kreise hinein. So kam es durch Indiskretion und Denunziation im Dezember 1934 zur Verhaftung in Breslau. Obwohl er die Möglichkeit gehabt hätte, sich durch Verbleib im Ausland der drohenden Verhaftung zu entziehen, da er die auf ihn zukommenden Ereignisse im Geiste erkannte, war er auf Geheiß der göttlichen Stimme und im vollen Bewusstsein der Schwere dieses Schrittes nach Deutschland eingereist. Wie auch schon vor seiner Verhaftung wurde Carl Welkisch von Gott angehalten, sich für Hitlers und seiner Gefolgsleute Umkehr im Gebet einzusetzen.

⁶ In Bezugnahme auf das Erleben des Siebenjährigen sagte ihm Christus: „Dieses Erlebnis wird sich mehr und mehr erfüllen. Das ist dein Weg. So gib dich nun auch weiterhin ganz Meiner Führung anheim! Du bist von ›Oben‹ und nicht von ›Unten‹. Du hast nicht den Weg der Menschen, sondern den Weg Gottes zu gehen!“ Im Geistfeuer Gottes, a. a. O. S. 40.

⁷ „Du hast jetzt zwar die Einung von Geist und Seele erreicht und könntest dieselben Wirkungen entfalten wie Jesus: aber du bist zu einer anderen Aufgabe ausersehen: Die Kraft Gottes soll auch deinen ganzen Leib durchdringen und erlösen.“ Danach setzte dann die eigentliche Vergeistigungsarbeit am Körper ein“, heißt es lapidar in seiner Autobiographie, a. a. O. S. 157.

⁸ Wilhelm Beyer 1885-1977

⁹ Carl Welkisch, Vergeistigung, Hrsg. Hermann Haupt, Darmstadt 1927.

¹⁰ Was Carl Welkisch unter „Geist“ versteht, wird später (S. 6 ff) erläutert.

Christus selbst warb in einem Erleben in der Karwoche 1934 im Breslauer Gefängnis um Carl Welkischs Einwilligung, in die Mitte und den Brennpunkt der nationalsozialistischen Hölle, das Gestapo-Gefängnis Columbia-Haus in Berlin, zu gehen, um dort als Vermittler der göttlichen Kräfte in stellvertretendem Leiden zur Verfügung zu stehen.¹¹ Welche Tiefen er besonders durch sein mystisches Erleben während dieser Zeit durchschritt, beschreibt er ausführlich in seiner Autobiographie. Als persönlicher Gefangener Heinrich Himmlers¹², der Carl Welkisch durch seine innere Erkenntnisfähigkeit, die Adolf Hitler fürchtete, als höchst gefährlich für den Nazi-Staat einstufte, schien kein Entrinnen aus dieser Gefangenschaft mehr möglich.

Die innere Führung durch Gott und Christus sah es aber anders vor, wie ihm in einem Erleben von Christus schließlich vorher angekündigt worden war. Denn bereits im Oktober 1935 sahen sich die Nazis durch drohende Verwicklung mit dem Ausland gezwungen, ihn zu entlassen, da ihm kein Vergehen nachzuweisen gewesen war und ihm somit auch kein Prozess hatte gemacht werden können. Ihm wurden strengstes Schweigen über das in seiner Haft Erlebte und völlige Zurückgezogenheit auferlegt mit dem Verbot, Menschen an sich zu ziehen.

Carl Welkisch fand zusammen mit seiner Mutter und einer seiner Schwestern Aufnahme auf dem Landgut eines Freundes in Schwusen (heute Wyszanów) bei Schlichtingheim (heute Szlychtingowa), Kreis Glogau (heute Glogów), in Schlesien. Dort wurde ihm bereits im Juni 1939 von Christus eröffnet, dass Hitlers Sturz nicht mehr aufzuhalten sei und es zum Krieg kommen werde.

Trotz der strengen Auflagen durch die Nationalsozialisten¹³ ging er im Juni 1939 auf innere Weisung nach Schweden und hielt sich dort ein Jahr lang bei Freunden in Strömstad und Göteborg auf. Die von Gott gewollte Rückkehr nach Deutschland verlangte ihm großes Gottvertrauen ab, da er durch seinen langen Schwedenaufenthalt an der Grenze sofort hätte verhaftet werden können. Er konnte jedoch unbehelligt einreisen. Nach seiner Rückkehr im Kriegsjahr 1940 lebte er weiter bis 1945 zurückgezogen in Schwusen.

Im Januar 1945 teilte Carl Welkisch das Vertriebenenschicksal. Durch unglückliche Umstände verblieb er mit seinem Schwager, seiner Mutter sowie einigen Freunden in sehr ärmlichen Verhältnissen im Ort Klein-Polkwitz (heute Polkowizki), nahe Sprottau (heute Szprotawa), bis zur Ausweisung aus Polen im Mai 1947. Anschließend fand er vorübergehend Aufnahme bei Freunden in Wiesbaden. 1948 wurde ihm eine Unterkunft in Weidenberg nahe Bayreuth zugewiesen, von wo er 1949 nach Hagnau bei Meersburg an den Bodensee gelangte.

Ab 1953 lebte er zurückgezogen in Überlingen am Bodensee und betreute unter Mitarbeit von Wilhelm Beyer weiterhin viele Heilungs- und Hilfesuchende. Vielmehr und zunehmend blieb er allerdings seiner mystischen Aufgabe der Leibesvergeistigung in geduldiger Hingabe und Aufopferung verpflichtet. Auf göttliche Weisung half er vielen, besonders auch jungen Menschen, ihr Leben nach Gott und Christus hin auszurichten, indem er ihnen die Liebe Gottes persönlich vermitteln sollte. 1952 vollendete er auf innere Weisung hin seine Autobiographie „Im Geistfeuer Gottes“, die 1957 im Otto Reichl Verlag, Remagen, erschien.

Regelmäßig im Frühling wie im Herbst hielt sich Carl Welkisch in Meran auf. 1976 erschien sein Buch „Der Mensch zwischen Geist und Welt“, das eine knappe Zusammenfassung seiner Erkenntnisse von der Entwicklung eines jeden Menschen gibt.¹⁴ 1979 kam es zur Herausgabe einer Neufassung des Buches „Im Geistfeuer Gottes“, das die Biographie fortschreibt.¹⁵

¹¹ Carl Welkisch, Im Geistfeuer Gottes, Darmstadt 1952, S. 274

¹² Kommandeur der politischen Polizei „Gestapo“

¹³ Man durfte sich nicht länger als drei Monate im Ausland aufhalten.

¹⁴ Carl Welkisch, Der Mensch zwischen Geist und Welt, Remagen 1976; 4. Auflage, St. Goar 2000.

¹⁵ Carl Welkisch, Im Geistfeuer Gottes, Neufassung 1979, Remagen 1979.

Ab 1976 arbeitete Carl Welkisch an seinem Buch „In der Liebesglut Gottes“, dessen Niederschrift immer wieder von Gott und Christus angemahnt wurde. In ihm legt er „Erlebnisse und Einsichten über das Zusammenspiel von Liebe und Sexualität“ im Lichte der göttlichen Liebe dar. Wohl wissend um die Brisanz der Thematik bei den Zeitgenossen, erbat er sich von Gott und Christus die Gnade, dies Buch erst nach seinem Abscheiden von dieser Welt veröffentlichen zu dürfen.¹⁶

Im treuen Dienste seiner ihm von Gott und Christus gestellten Aufgabe, die mit schwersten übersinnlichen mystischen Leiden verbunden war und bei der er von Gott und Christus gestützt und getragen wurde, starb Carl Welkisch in Überlingen am 9. August 1984.

Die Aufgabe: Die Geburt Gottes im Äußersten

„Der Wegbereiter einer neuen Heilsepoche“ titelt schon 1959 bald nach Erscheinen (1957) der Autobiographie Carl Welkischs „Im Geistfeuer Gottes“ eine elfteilige Artikelreihe im Materialdienst der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen.¹⁷ Darin wird dem Buch die Möglichkeit einer größeren Wirkung attestiert, und es verdiene nach Meinung des Autors¹⁸ eine besondere Beachtung.

Carl Welkischs Lebensweg, wie er ihn selbst beschreibt, seine Zubereitung zum Mystiker, zum Werkzeug Gottes, stellt eine große Herausforderung an den heutigen Menschen dar. Die weitreichenden und wegweisenden Erkenntnisse, die sich aus seinem Leben, seinen Christus- und Gotteserlebnissen ergeben, werfen die Frage nach der Authentizität dieses Mannes und seiner Glaubwürdigkeit auf. Er selbst hat nichts weiter in die Waagschale zu legen als die absolut demütige Unterwerfung unter den Willen und die Führung Gottes und Christi.

Carl Welkisch ist kein Lehrer, kein Philosoph und kein Theologe, der Menschen belehren oder an sich binden will, er berichtet nur schlicht von den Stationen seines Lebens- und Leidensweges und lässt Menschen auftragsgemäß daran teilhaben. Die Überzeugung von der Echtheit jeglicher Mystik und auch seiner Mystik kann Carl Welkischs Meinung nach nur durch ein „Innewerden“ über den eigenen „Geist“ erwachsen. Dieses Innewerden setzt beim Leser allerdings eine wirkliche Offenheit voraus, die nicht durch dogmatische Vorurteile verengt sein darf, um das Einfließen der „Wahrheit“ nicht zu behindern. Dies kann der suchende und um Wahrheit ringende Mensch in einer großen inneren Erhebung, einer Befreiung, einer „Begeisterung“, die ihm deutlicher Wegweiser ist, mit Gottes Hilfe erleben.

Carl Welkisch stimmt in das Klagelied aller Mystiker mit ein, das Erlebte nur schwer anderen Menschen mit den Worten irdischer Begrifflichkeit mitteilen zu können.¹⁹ Der Unterschied zwischen der geistigen und der irdischen Welt sei gar zu groß. Wenn er es nicht aus eigenem Antrieb, sondern auf Geheiß des göttlichen Willens trotzdem unternimmt, den Mitmenschen von den mystischen Vorgängen und seinem Gottesauftrag in seinem Leben zu berichten, dann tut er dies im Wissen um die gleichartige Wesensstruktur aller Menschen, denen grundsätzlich die Verbindung mit dem eigenen gottverbundenen Geist möglich ist, von dem sie Erleuchtungen über die Wahrheit des Berichteten erhalten können.

¹⁶ Carl Welkisch, In der Liebesglut Gottes, Überlingen 1987.

¹⁷ Materialdienst, Längsschnitt durch die geistigen Strömungen und Fragen der Gegenwart, 22. JG. / Nr. 7 bis Nr. 18, Stuttgart 1. April 1959 bis 15. September 1959, Apologetische Zentralstelle der EVD, spätere EZW (Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen).

¹⁸ Kurt Hutten; später versteht er die Überschrift allerdings mit einem Fragezeichen.

¹⁹ Carl Welkisch, Im Geistfeuer Gottes, Darmstadt 1952, S. 3

Der eigene Geist, Carl Welkisch nennt ihn den „**individuellen Geist des Menschen**“, nimmt eine zentrale Stellung in seinem Menschenbild ein. Ihm widmet er ausführliche Erklärungen, denn das Bewusstsein für ihn sei den Menschen seit langem abhanden gekommen. Carl Welkisch beschreibt **aus seinem Erleben heraus** den gravierenden Unterschied zwischen Geist und Seele. Er bringt damit Klarheit in die beiden Begriffe, die bisher nur unscharf voneinander getrennt waren, mitunter sogar synonym verwendet wurden, und macht den Blick freier zum Verstehen mystischer Vorgänge. Aus geistigen Reichen stammend, längst **vor** der irdischen Geburt des Menschen in geistigen Reichen von Gott geschaffen, bildet der Geist den Kern der Persönlichkeit des Menschen. Man kann sich ihn in Menschengestalt, aber von ungeheuer feiner Stofflichkeit vorstellen, die eine hohe „Schwingungsfrequenz“ besitzt. Der individuelle Geist verbleibt während des Erdenlebens des Menschen auch weiterhin auf der jenseitigen geistigen Ebene und ist über die feinstoffliche **Seele** mit dem Körperlich-Materiellen verbunden. Der Geist ist hier nicht zu verwechseln mit dem Verstand, dem Intellekt, den Welkisch als nützliches Werkzeug zur Einordnung des Erlebten sieht und der eine Funktion der Seele ist.

Nach seiner Aussage konnte Carl Welkisch auf Grund seines besonders geführten Entwicklungsweges den Geist eines Menschen, auch den eines Verstorbenen oder anderer Jenseitiger, wachbewusst²⁰ und zweifelsfrei erleben und identifizieren und ihn deutlich von dessen Seele unterscheiden. Dabei kam es zu einer innigen **Wesensvereinigung** mit diesem Geist, was dadurch eine Selbsttäuschung oder Irreführung Carl Welkischs durch andere seiner Meinung nach ausschloss. So sind auch seine Christus- und Gotteserlebnisse nicht als Mitteilungen auf dem Wege über die seelisch-mediale Ebene zu verstehen, in der noch sehr viel Irrtum möglich ist, sondern als direktes Einswerden mit dem Gottgeist in der „unio mystica“. Carl Welkisch bezeichnet dies als „innere Offenbarung“. Dieses Ziel sollte bei ihm durch langes, unter der leitenden Hand Gottes vorbereitendes Leiden erreicht werden und war notwendig, um die Fähigkeit zur wachbewusst erlebten Gottesvereinigung zu erlangen und war Voraussetzung für seine besondere Aufgabe.

Die **Seele** ihrerseits entsteht ebenso wie der Körper erst bei der Befruchtung der Keimzelle und entwickelt sich mit ihm zusammen. Ihre Gestalt ist der des Körpers sehr ähnlich. Sie wird aus feinstofflichen Substanzen des Kosmos' und der Natur zusammengefügt und vermittelt der **irdischen** Materie die nötige Lebensenergie, die wiederum von der letztlich unzertrennlichen Verbindung mit Gott über den individuellen Geist gespeist wird. Der Geist als individuelles Wesenszentrum ist auf diese Weise der Führer der dreifaltigen, Geist, Seele und Körper umfassenden Persönlichkeit Mensch.

Geist, Seele und Körper, als Wesensteile des Menschen sind eng miteinander verbunden, können aber jeweils ein gewisses Eigenleben führen, und so kommt es zu vielfältigen Schwierigkeiten und Fehlentwicklungen. Ziel der Entwicklung des Menschen ist es, **deren endgültige Einswerdung** unter der leitenden Hand Christi und Gottes zu erreichen, d. h. die Seele und schließlich **auch die Materie des Körpers** in die höchste Lebensform, die des himmlisch Geistigen, zu überführen. Eine unabdingbare Voraussetzung, die Vergeistigung der Seele zu erreichen, ist **die demütige Hingabe an den Willen Gottes** im Gebet.

Zum Verständnis seines Auftrages gibt Carl Welkisch noch weiteren Aufschluss über die Wesensstruktur der menschlichen Drei-Einheit: Der freie **Geist** ist nur insofern wahrhaft frei, wie er sich in seiner reinen Liebe zu Gott nicht durch eine Gott entgegengesetzte Richtung seines eigenen Willens von Gott entfernt hat. Je nach dem Grad seiner Gottverbundenheit ist der Geist **bereits auf der jenseitigen Ebene** mehr oder weniger unrein geworden. Ziel seiner Einkörperung auf dieser Erde ist es, im Kontakt mit der Materie – dem gottentferntesten Ag-

²⁰ Das Studium und das Erleben vieler anderer Mystiker brachte Carl Welkisch zur Überzeugung, dass dies eine Besonderheit seines Erlebens war und er sich hierin von den anderen Mystikern unterschied, die den „Geist“ nur in der Ekstase erleben konnten.

gregatzustand des Geistigen – die verlorengegangene Reinheit in einem von Gott ermöglichten gnadenvollen „Schnellkurs“ wiederzuerlangen.²¹ Der Geist soll wieder das reine Gefäß werden, das die Gottesliebe, ungetrübt von Liebe zu anderen Dingen, in sich aufnehmen kann. Dazu bedarf es zunächst der „Wiedergeburt“ des Geistes, d. h. seiner Umkehr in die Liebe und die Willensrichtung Gottes.²²

Der so wiedergeborene Geist des Menschen beginnt das Eigenleben der weitgehend selbständigen und unvollkommenen Seele im Laufe eines von Gott gegebenen Erziehungs- und Erfahrungsplanes zu läutern, sie gleichsam zu „vergeistigen“ und sie dann nach dem irdischen Tod des Menschen in sich aufzunehmen. Bestehen noch Unreinheiten und Unvollkommenheiten der Seele, die dem entgegenstehen, so kann sie sich weiteren läuternden Maßnahmen auf der jenseitigen Ebene unterziehen, um das Ziel ihrer „Vergeistigung“ früher oder später schließlich doch zu erreichen. Carl Welkisch hat vielen Verstorbenen, die sich nach dem Tode an ihn gewandt haben, bei dieser Läuterung helfen dürfen, dabei aber viel Leid auf sich nehmen müssen.

Das Aufgehen der geläuterten Seele im wiedergeborenen Geist nennt Carl Welkisch die „**erste Auferstehung**“. Sie ist das erste Ziel des Erdenlebens. Bei den Menschen geschieht das im günstigen Falle direkt nach dem körperlichen Tode, bei einer ungenügend erschlossenen Seele aber erst nach langwierigen Reinigungsvorgängen auf jenseitigen Ebenen (die katholische Kirche spricht von Fegefeuer). Gemäß einer Gottesansprache war die Einung von Geist und Seele bei Carl Welkisch bereits zu seinen Lebzeiten im Jahre 1917 abgeschlossen als Vorbereitung und Voraussetzung für **seine eigentliche mystische Aufgabe, die Vergeistigung seiner Körpermaterie**.

Grundsätzlich ist auch **der Körper**, die irdische Materie, erlösungsfähig und -bedürftig, wie das im Begriff der „**Auferstehung des Fleisches**“ schon im alten christlichen Glaubensbekenntnis zum Ausdruck gekommen ist. Die Materie des Körpers kann **in ihrer geistigen Substanz** nicht verloren gehen, auch nicht durch Feuer oder Verwesung. Sie soll geläutert, vergeistigt und dann schließlich auch in den „Auferstehungsleib“ mit aufgenommen werden. Bisher war sie nur in einem durch Gnadenwirkung Gottes nach dem irdischen Tod und nach der Vereinigung von Geist und Seele möglich. Da der äußerst grauenhafte Läuterungsprozess der Verwesung, also der äußere Zerfall der Materie des Körpers eine starke Belastung für die Seligkeit der ersten Auferstehung darstellen würde, bleibt dem Verstorbenen dieser Vorgang gnädig unbewusst. Nur dem irdisch und materiell eingestellten Verstorbenen, der noch an die Welt und seine körperliche Hülle gefesselt bleibt, erfährt das Grauen dieses Zerfalls. Wie Carl Welkisch oft bei Friedhofsbesuchen erlebt hat, halten sich die weltgebundenen Verstorbenen dann noch lange in der Nähe ihres Grabes auf und geben der Atmosphäre dieses Ortes ihren oft bedrückenden Charakter, den sensible Menschen vielfach wahrnehmen. Die Aufnahme der schließlich vergeistigten Körpermaterie in den Auferstehungsleib, in die Geist-Seele-Einheit nennt Carl Welkisch dann die „**zweite Auferstehung**“. Das Endziel der menschlichen Entwicklung auf der jenseitigen Ebene ist erreicht: **Die Einheit von Geist, Seele und Körper, die Gottesebenbildlichkeit**. Der Mensch erfährt in dieser letzten Verklärung eine deutliche Erhöhung der Seligkeit, und erreicht damit die **wahre Gotteskindschaft**.

²¹) Vergl. Matth. 5,8: Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. (a)

(a) Ps 24,3-5; 51,12-13 ((12)Schaffe in mir, Gott, ein (a) reines Herz, und gib mir einen (b) neuen, beständigen Geist.); 1. Joh 3,2-3

²² Vergl. Joh. 3,3-5: (3)Jesus antwortete und sprach zu ihm (Nikodemus): Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand (a) von neuem geboren werde,* so kann er das Reich Gottes nicht sehen.

*d. h.: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird (ebenso Vers 5).

(4)Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? (5)Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde (a) aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

Carl Welkisch erlebte durch sein Hellgefühl die Bewusstheit jeder einzelnen Zelle seines Körpers und bezeichnet sie in der Summe als die „**Materiegeister des Leibes**“. Ihnen gilt nun das Wirken Gottes in einer neuen Hinwendung Seiner Liebe in dieser Zeit. In einem ganz unspektakulären, in bescheidener Zurückgezogenheit sich vollziehenden qualvollen und über mehr als sechs Jahrzehnte bis zu seinem Tode andauernden Entwicklungsgang hatte sich Carl Welkisch als Protagonist der „Einstrahlung“ Gottes tagtäglich hinzugeben. Schicht für Schicht sollten die Zellen seines Körpers und ihr geistiger Kern erfasst und deren als Materiegeister wesenseigene starre Widersetzlichkeit durch Leiden zerbrochen werden, bis sie sich endlich in die Liebe Gottes ergaben und dann von IHM in die „hohe Schwingungsfrequenz“ des Geistes umgewandelt wurden. Carl Welkischs Aufgabe war also eine passive.

Die damit verbundenen übersinnlichen Leiden, deren Tiefe nach Carl Welkischs Aussage kein Mensch, sondern nur ein Mystiker, ein ebenfalls Betroffener, überhaupt errahnen könne, wurden von Carl Welkisch in liebender und rückhaltloser Hingabe an Gott ertragen und hingenommen. Auch den Angriffen Luzifers und seiner Gefolgschaft, die er deutlich und personal wahrnahm und die das ihnen bisher überlassene Terrain nicht kampflos hergeben wollten, galt es standzuhalten. Der Lebensbericht gibt beredtes Zeugnis davon.

Ziel war es, in einer **natürlichen, d. h. naturgesetzlichen Entwicklung** eines dazu von Gott ausersehenen Menschen unter der Einwirkung des Gottgeistes erstmalig eine Bresche zu schlagen und die **Gottesliebe in die Materie** zu tragen, in die „letzte Bastion Luzifers“. In ihr war dieser durch Zulassung Gottes bis dahin unumschränkter Herrscher gewesen. Carl Welkisch beschreibt die Materie und den Kosmos in einer Metapher als das durch den Fall in die Starre und Gottgegensätzlichkeit geratene Lichtgewand Luzifers. Es **ihm auf dem naturgesetzlichen Entwicklungswege** durch die rückhaltlose Hingabe eines Menschen an Gott zu entreißen und auch dort die göttliche Liebe einfließen zu lassen, und es zu vergeistigen, zu erlösen, habe es Gott nunmehr für an der Zeit befunden, nachdem der Christusgeist 2000 Jahre die Welt durchwirkt und die Befreiung der **Seele** aus dem Bann des Bösen erreicht habe.

Immer wieder wurde Carl Welkisch dieses große Ziel von Gott in besonderen „Ansprachen“ vor Augen geführt, wenn er im Leiden verzagen wollte. J a k o b B ö h m e, der Görlitzer Mystiker²³, dessen Geist Carl Welkisch vielfach in himmlischer Glorie wahrgenommen hatte, kam ihm in einem geistigen Erleben in der schlichten frommen Art seines Erdenlebens in Begleitung zweier Männer entgegen. Er wies diese auf Carl Welkisch hin: „Dies ist der Mensch, der jetzt in sich verwirklicht, was ich in meiner Erdenzeit habe schauen dürfen: die Geburt Gottes im Äußersten.“²⁴ Carl Welkisch berichtete des öfteren, wie Jakob Böhme von der jenseitigen Ebene aus immer wieder lebhaften Anteil am Fortschritt seiner Leibesvergeistigung genommen habe und ihm dadurch Trost zu spenden vermochte.

In Carl Welkischs Lebensbericht nimmt die Schilderung der Leiden um dieser Entwicklung willen einen breiten Raum ein. Das Leid sei vielfach das einzige Mittel Gottes, eine Umkehr in Geist und Seele zu erreichen, ohne deren Freiheit anzutasten. Gott selber stellt sich unter das eigene Gesetz dieser Freiheit für seine Geschöpfe und verzichtet auf den Gebrauch seiner Allmacht.

Auf diese Weise wurde durch Leid auch der starre Eigenwille der Materiegeister gebrochen, und sie ergaben sich schließlich der umwandelnden Liebeskraft Gottes und wurden „verklärt“. In einer Gottesansprache an Carl Welkisch heißt es: „...die letzte Verzweiflung ist Mein Feld, da wirke ICH Wunder.“²⁵ Und an anderer Stelle: „...Und das ist der Sinn deiner Leiden, sie sind die Wehen einer neuen Gottgeburt.“²⁶ Weiter wird er aufgefordert, das namenlose Leid

²³ Jakob Böhme, 1575 – 1624

²⁴ Carl Welkisch, Im Geistfeuer Gottes, a. a. O. S 238.

²⁵ a. a. O. S 243.

²⁶ a. a. O. S 290.

nicht nur auf sich zu nehmen, sondern auch den Menschen mitzuteilen und seine Biographie offenzulegen. Und er gehorcht auch dort, wohl wissend, welchem Unverstand, welcher Kritik und welcher Gleichgültigkeit er sich damit aussetzt.

Aber es gab nicht wenige Menschen, die Carl Welkischs Auftrag verstanden und denen das angemessene „Innewerden“ geschenkt wurde, ihm freundschaftlich verbunden waren und seinen Lebensweg teilnahmsvoll begleiteten, allen voran sein Mitarbeiter, der Arzt Wilhelm Beyer. Auch heute, nach Carl Welkischs Tod, begreifen Menschen, auch solche, die ihn nicht mehr persönlich gekannt haben, den Weg und die epochemachende Aufgabe dieses Mystikers. Besonders durch das mitleidend anteilnehmende Lesen dieses schweren Lebensweges verspricht Gott dem Leser in einer an Carl Welkisch gerichteten Ansprache das Einfließen Seiner Liebe und Seinen Segen.²⁷

Zudem durfte darüber hinaus so manche schwere Krankheit durch seine Vermittlung und sein stellvertretendes Leiden geheilt oder gelindert werden, wie das in einer Dokumentation von vielen betroffenen Menschen bezeugt wird.²⁸

Die bescheiden demütige Hingabe an den Auftrag Gottes, die mit großen übersinnlichen und stellvertretenden Leiden verbunden war, erhebt Carl Welkisch über jeglichen Verdacht der Eitelkeit und Anmaßung. Jeder, der ihn als Menschen gekannt hat und ihm verbunden war, wird seine bescheidene, natürliche und aufopferungsvolle Wesensart hervorheben, die glaubwürdig dem entsprach, was seinen außergewöhnlichen Auftrag ausmachte.

Perspektive

Das Leben Carl Welkischs hat über das individuelle Schicksal hinaus Bedeutung. Das grundsätzlich einmal Erreichte soll in einer Art Resonanzwirkung im Laufe des geistigen und materiellen Evolutionsprozesses schließlich allen Menschen zugute kommen. So wird die Nachfolge der Menschen auch auf diesem Weg der Materievergeistigung stattfinden und damit dem Tod der Stachel des Furchtbaren schließlich genommen werden können. Im Rahmen eines harmonischen und gottgeführten Lebenslaufes ist nun allen der auch körperlich verklärte leidlose Übergang auf die jenseitige Ebene grundsätzlich eröffnet. Dazu bedarf es aber sicherlich noch langer Zeitläufte.

Viele Menschen sind nach dem Wirken Christi und seiner Befreiung der **Seele** aus der Macht des Bösen auch nach 20 Jahrhunderten noch weit davon entfernt, die Seele zur Aufnahme in ihren Geist zuzubereiten, also die „Erste Auferstehung“ anzustreben. Trotzdem hat es Gott gemäß einer Ansprache an Carl Welkisch für an der Zeit befunden, Sein Erlösungswerk schon jetzt fortzusetzen und die Entwicklung nicht stehenbleiben zu lassen.

Die Bücher Carl Welkischs geben über die Darstellung dieser grundsätzlichen Entwicklungsvorgänge hinaus auch Wegweisungen für den heutigen Menschen. Eros, Sexualität, Ehe, Homosexualität, Verantwortung für die Schöpfung, Drogengenuss, Sucht, und vieles andere

²⁷ „Deine übermenschlich großen Leiden wirken jeden Augenblick weit mehr und Größeres, als wenn du Tausende von Kranken heilst. Sichtbare Wunder sind bedeutungslos, solange nicht der Menschen Inneres erschlossen ist und sie der Wahrheit Stimme hören können, die unbeirrbar ihnen dich bezeugt als Meinen Sohn Das Wissen aber um die unerhörten Leiden der Marterstraße deines Lebens, es soll helfen, Meiner Liebe einen Zugang zu bahnen zu den Menschenherzen. Drum müssen sie erfahren, daß du leidest und wie unerhört du leidest, um ihr Mitgefühl zu wecken. Denn ein echtes Mitleid kann und soll zu wirklichem Mitleiden werden. Und so weit sie wahrhaft Anteil nehmen an den Leiden, werden sie auch Anteil haben an dem Segen, der aus deiner Leidensaat erwächst.“ Im Geistfeuer Gottes, a. a. O. S. 291f.

²⁸ Uwe Beyer, Carl Welkisch – Geistiger Heiler und Wegweiser zu Christus, Überlingen 1990.

mehr werden aus tiefer mystischer Sicht und Gottverbundenheit durchaus auch neu und mitunter auch überraschend anders als erwartet beleuchtet.

Theologische Fragestellungen wie die der Theodizee, der Trinität, der Rechtfertigungslehre, des Verhältnisses vom Christentum zu anderen Religionen, der Reinkarnation, der Existenz einer jenseitigen Welt, des Lebens nach dem Tod, der Personalität des Bösen u. v. a. m. findet man mit hoher Verantwortlichkeit aus der Sicht des Erlebenden, nicht des darüber Philosophierenden, in Carl Welkischs Büchern mit verständlichen Worten schlüssig und in logischer Konsequenz beantwortet. Dabei wird – besonders in den Gottesansprachen²⁹ – in oft erstaunlicher Weise immer wieder Zeugnis gegeben von der großen Liebe Gottes zu Seinen Geschöpfen, die ER auch gerade auf ihren Abwegen nur allzu gut versteht und ihnen nicht Angst machen will, sondern sie ermutigt, sich mühselige Umwege zum Ziel zu ersparen.

Carl Welkisch und sein gottgeführtes Lebenswerk eröffnen ungeahnte Perspektiven und bezeugen den Anbruch eines wirklich neuen, geistigeren Zeitalters. Erste ermutigende Zeichen für diese neue Zeit sind dem dafür Offenen schon deutlich sichtbar. Die unvoreingenommene Kenntnisnahme des Lebenswerks Carl Welkischs und des Wirkens Gottes in dieser Zeit ist geeignet, dem ernsthaft Suchenden, die Überzeugung von durch Rationalismus und Materialismus³⁰ von vielen längst ad acta gelegten Glaubensinhalten neu zu beleben und könnte somit auch den Kirchen, von denen sich immer mehr enttäuschte Menschen abwenden, bei entsprechender Offenheit gute Wiederbelebungsimpulse geben.

In einer Ansprache an Carl Welkisch prophezeite Gott die angemessene Kenntnisnahme der Welt von diesem Seinem Werk, macht aber keine zeitlichen Angaben, wann sich diese Prophezeiung erfüllen werde. Nun ist es an der Welt, von diesem Angebot Gebrauch zu machen.

Carl Welkisch stellt seiner Autobiographie „Im Geistfeuer Gottes“ ein Geleitwort aus dem Johannesevangelium voraus:

Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmt mich nicht an. So ein anderer wird in seinem eigenen Namen kommen, den werdet ihr annehmen. (Joh. 5,43)

Im Schlusswort begründet er die Auswahl, und ich möchte ihn am Ende dieser meiner Ausführungen selbst zu Wort kommen lassen.

„Das Geleitwort zu diesem Buch habe nicht ich aus meinen menschlichen Erwägungen heraus gewählt, sondern es ist mir von Gottvater Selbst ausdrücklich gewiesen worden. ER gab mir dabei zu verstehen: ER will damit den Menschen einen Spiegel vorhalten, aus dem sie ersehen sollen, wie leicht sie sich verleiten lassen, dem Unechten, den Halb- und Viertelwahrheiten nachzulaufen, während die echten göttlichen Bekundungen von ihnen nicht erkannt, nicht gewürdigt oder auch gar schroff abgelehnt werden, nur weil sie nicht so lauten, wie die Wisenden und Gläubigen es für richtig halten und meinen, sie erwarten zu müssen.

Der wirklich von Gott Berufene geht einen Dornenpfad. Er kann ihn nur gehen in rückhaltloser Hingabe an den Willen Gottes; die geringste Abweichung von dieser hingebungsvollen Einstellung bringt die Gefahr der Täuschung mit sich. Ohne sich so von Gott führen zu lassen, erlangt man keine zuverlässige Kenntnis höherer Welten, sondern erliegt mannigfaltigen gefährlichen Irrtümern, deren es in der niederen Geisterwelt die Fülle gibt. Es kann daher vor dem Verlangen und Streben nach Schauungen und Gesichtern gar nicht ernstlich genug ge-

²⁹ Die Gottesansprachen sind in seinem Hauptwerk, Im Geistfeuer Gottes, a. a. O. nachzulesen.

³⁰ Die Erkenntnisse der modernen Physik z.B., die inzwischen die Materie nicht als undurchdringliche Masse, sondern als Energie definiert, bestätigen das Erleben Carl Welkischs, der jegliche Existenz auch die der Materie als strahlende Energie mit seinem Hellgefühl wahrnahm und zwar in nur unterschiedlicher Strahlungsfrequenz von der grobstofflichen über die feinstoffliche Strahlung bis hin zur geistigen, die die höchste Strahlungsfrequenz besitzt.

warnt werden. Wer nicht von Gott dazu ausersehen ist, sondern eigenwillig und eigenmächtig in jenseitige Bereiche einzudringen versucht, begibt sich in höchste Gefahr.

Mir diene von jeher das Lesen in den Evangelien dazu, mir Kraft zu holen, sooft ich ihrer bedurfte. Jetzt sind es auch die Berichte meiner eigenen Gotteserlebnisse, die mir die Schleusen öffnen, aus denen mir die göttlichen Kräfte zuströmen. Diese Kraftquelle bietet sich mit diesem Buch jedem Leser an, der es mit wirklicher Anteilnahme liest. Denn nur durch unmittelbares Erfühlen, nicht unter der Vormundschaft des Denkens kann die Wahrheit erkannt werden, daß Gottvater und Christus hinter mir stehen und durch mich wirken, daß Gottvater und Christus mich zu Ihrem Werkzeug erwählt und zubereitet haben.³¹

Edmund Mangelsdorf

³¹ Im Geistfeuer Gottes, 3. Auflage, Überlingen 1998, SS. 420 f

Veröffentlichungen Carl Welkischs

Carl Welkisch, Wegweiser, Mitteilungen an unsere Freunde, Breslau, 5 Folgen vom November 1925 bis zum April 1926 unter Mitarbeit von Dr. med. Wilhelm Beyer

Carl Welkisch, Erde und Geistige Welt, Aufsatz in: Mensch und Erde, Hrsg. Graf Hermann Keyserling, Schule der Weisheit, Der Leuchter, Weltanschauung und Lebensgestaltung, 8. Buch, Otto Reichl Verlag, Darmstadt 1927

Carl Welkisch, Vergeistigung, Hrsg. Hermann Haupt, Otto Reichl Verlag, Darmstadt 1927.

Carl Welkisch, Im Geistfeuer Gottes, 1. Auflage, Der Leuchter Otto Reichl Verlag, Darmstadt 1952,

Carl Welkisch, Im Geistfeuer Gottes, Neufassung 1979, Remagen 1979, 3. Auflage, Geistfeuer Verlag, Überlingen 1998

Carl Welkisch, Der Mensch zwischen Geist und Welt, Remagen 1976; 4. Auflage, Reichl Verlag Der Leuchter, St. Goar 2000.

Posthum herausgegeben

Carl Welkisch, In der Liebesglut Gottes, Geistfeuer Verlag, Überlingen 1987.

Carl Welkisch, in den Fußstapfen Christi, (Fortschreibung der Biographie), Geistfeuer Verlag, Überlingen 1988

Literatur über Carl Welkisch

Graf Hermann Keyserling, Hrsg., Mensch und Erde, Schule der Weisheit, Der Leuchter, Weltanschauung und Lebensgestaltung, 8. Buch, Vorbemerkung des Herausgebers, Otto Reichl Verlag, Darmstadt 1927

Graf Hermann Keyserling, Hrsg., Der Weg zur Vollendung, Heft 14, Otto Reichl Verlag, Darmstadt 1927

Materialdienst, Längsschnitt durch die geistigen Strömungen und Fragen der Gegenwart, **Wegbereiter einer neuen Heilsepoche** (?) I-XI, 22. JG. / Nr. 7 bis Nr. 18, Stuttgart 1. April 1959 bis 15. September 1959, Apologetische Zentralstelle der EVD, spätere EZW (Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen).

Kurt Hutten, Seher, Grübler, Enthusiasten, 8. Aufl., Quell-Verlag der Evang. Gesellschaft, Stuttgart 1962, S. 716ff

Allgemeine Zeitschrift für Parapsychologie, Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Parapsychologie Hamburg, 4. Jahrgang, Heft 3 u. 4 Sept. u. Dez. 1979, **Wir stellen vor: Carl Welkisch**

Anouchka und Andreas Hempel, Carl Welkisch, Hiensdorf / München 1986, 2. Auflage Geistfeuer Verlag, Überlingen 2002

Uwe Beyer, Carl Welkisch – Geistiger Heiler und Wegweiser zu Christus, Geistfeuer Verlag, Überlingen 1990.

Adalbert Töpper, Wandlung durch Liebe, Prophezeiungen zum Schicksal von Mensch und Erde, Kap. IV: Von der „Neuoffenbarung“ bis zu den Offenbarungen der Gegenwart, Droemerschel Verlagsanstalt Th. Knauer Nachf., München 1990

Marianne Bunk, Martin Dresler-Schenck, Ein Gottesbote des 20. Jahrhunderts, Begegnungen mit Carl Welkisch, Geistfeuer Verlag, Überlingen 1994

Edmund Mangelsdorf, Carl Welkisch 1888-1984, Geistiges Zeugnis für unsere Zeit, in: Edith Stein Jahrbuch, Jahreszeitschrift für Philosophie, Theologie, Pädagogik, andere Wissenschaften, Literatur, Kunst, 9. Band 2003, Herausgeber Prof. Dr. Dr. José Sánchez de Murillo